

SCHizophrenie in Weiss

Autor(en): **Heisch, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-599077>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHIZOPHRENIE in Weiss

Die spektakulären Stürze in Val d'Isère haben wieder einmal mit erschreckender Deutlichkeit auf den Zwiespalt beim Sport hingewiesen, der sich immer dort einstellt, wo der Mensch auf die Prothese der Technik angewiesen ist: Beglückendes Tun einerseits, das der Gesundheit und Körperertüchtigung dienen soll – auf der anderen Seite höchste Gefahr für Leib und Leben der Läufer. Hinter ihren Gesichtern, die uns aus Zeitungsspalten und Fernsehröhren entgegenlächeln, stehen erbitterte Rekordjagden, nationales Prestige und Konkurrenzkampf der Marken um Gewinnung von Marktanteilen innerhalb einer «freien» Marktwirtschaft. Im Toben von Materialschlachten wird der Mensch stets den kürzeren ziehen.

Darum: Schluss mit der Heuchelei im internationalen Skibetrieb! Wenn die pseudo-amateuristisch kaschierten Skirennen noch Gladiatorenkämpfe bleiben wollen, zu denen man sie längst gemacht hat, so sollte man auch konsequent sein und nicht zögern, die Abfahrtsstrecken jeweils bewusst mit gefährlichen Einlagen zu versehen. Etwa in der Form, dass man hie und da eine Tellermine hinter einer Kurve im Schnee vergräbt, was der ganzen Angelegenheit aus der sicheren Distanz eines Fauteuils zu einer prickelnden Attraktivität verhelphen würde. Fallen wie die «Compress» oder das altbekannte «Oesterreicher Loch» sind auf die Dauer nämlich uninteressant. Sie beginnen das Publikum bereits zu langweilen. Der Fernsehzuschauer hat jedoch ein Recht auf spannende Unterhaltung. Nannte man Roland Collombin schliesslich nicht bewundernd «La bombe»? Eh bien! Warum hat man ihn nicht längst beim Wort genommen?

Für den Fall, dass man aus irgendeiner unverständlichen menschlichen Regung heraus den Konkurrenzkampf im Spitzensport doch nicht so weit auf die Spitze treiben möchte, gibt es eigentlich nur einen Ausweg aus der Misere: es gilt, den Stand der Sicherheit beim Skilaufen zu verbessern, der hinter der technischen Entwicklung bezüglich erzielbare Geschwindigkeiten hinterherhinkt wie der Berg zum Talski. Die Massnahmen zum Schutze des Läufers müssen dem mörderischen Tempo angepasst werden. Dem Umstand, dass

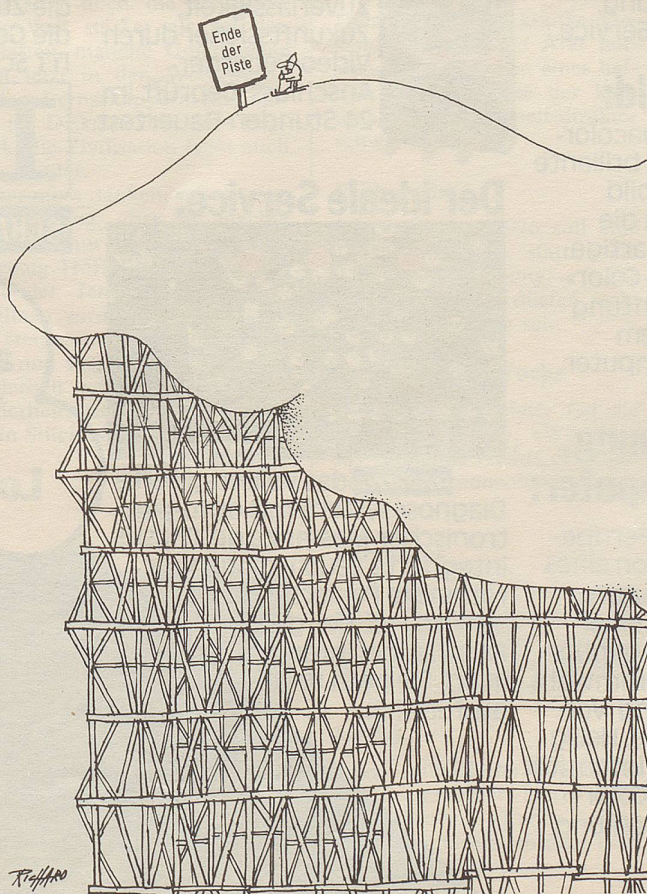
Schalenskischuhe, obwohl sie bis unter die Kniekehlen reichen, offenbar längst nicht mehr genügen, ist Rechnung zu tragen, indem von der Industrie Skischuhe aus flexiblem Polyurethan-Material entwickelt werden, die den Rennläufer von Fuss bis Kopf ganzseitig umschliessen. Eine Plexiglasscheibe in der Höhe des Kopfes würde ihm dabei erlauben, die nötige Sichtverbindung zur Umwelt herzustellen.

Zwar fehlt es nicht an wohlmeinenden Ratschlägen, wie den sich häufenden Skiunfällen zu begegnen sei. So las man neulich von Dr. Murr, dem Leiter des Unfallkrankenhauses in St. Anton, wer beim Skifahren kalte Füsse bekomme, sei nicht nur stark gefährdet, sondern meist auch selbst schuld daran. Kalte Füsse sind nach ärztlicher Erfahrung in der Regel schneller

gebrochen als warme. Was nützt daher der beste Schalenskischuh, wenn man ihn nicht zuvor mit Hilfe eines – so steht zu befürchten – eigens dafür konstruierten Schalenskischuhwärmers beheizt hat?!

Es gibt allerdings auch noch eine dritte Möglichkeit, mit der sich die steigende Unfallquote beim Skifahren drastisch senken liesse: Man sieht von der Ausübung des Skisports durch den Menschen völlig ab. Ausgestopfte Plasticpuppen, in Grösse und Gewicht genauestens miteinander übereinstimmend, windkanalgeprüft und elektronisch ferngesteuert, wären durchaus in der Lage, die Qualität des jeweiligen Markenski objektiv zu testen.

Vielleicht diskutiert die FIS demnächst einmal ernsthaft die Frage: Brauchen wir im Skisport überhaupt noch Menschen?



Mit freundlichem Gruss

von Max Mumenthaler

Sachen gibt es die man immer wieder neu bedenken muss. So zum Beispiel: Die Banane hat den besten Reissverschluss! Jeder merkt es der sie liebend zwischen seinen Fingern hält, nur ein sanftes, leises Zupfen und die Schale weicht und fällt. Liebe Eltern sagt es bitte recht beizeiten eurem Kind, dass hier keine Ingenieure die Patentinhaber sind! Nicht ein Russe, nicht ein Ami hat das Wunder ausgedacht, Engel haben's aus dem Himmel einstmals auf die Welt gebracht. Nicht im Osten, nicht im Westen steht der Thron der Ewigkeit, nur die Hände Gottes spenden wahres Licht und rechte Zeit.

Neues Posthotel St. Moritz

Das ganze Jahr offen. Das moderne Haus mit Fitness- und Spielraum, Solarium. Freie Sicht auf See und Berge. Spezialitäten-Restaurant. Grosser Parkplatz. Zimmer mit Bad ab Fr. 40.—. Im Januar besonders günstig. M. Spiess — P. Graber, dir. Tel. 082 / 2 21 21 Telex 74430